

Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von
D. Allmann,
Hamburg, Gr. Neumarkt 28 I.

Erscheint jede Woche Sonnabends.
Postzeitungsliste Nr. 1787 a.

Offizielles Organ des Verbandes
der
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz: Hamburg).

Bereins-Anzeigen für die dreispaltige Pettizelle ober deren Raum 20 A, Geschäfts-Anzeigen 30 A, doch ist bei Einblendung von Letzteren der Betrag beizufügen.

Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.

Bereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 1 Mk. — Für Einzel-Abonnements pro Quartal 2.— Mk.

Mehr Macht!

Ein frischer Zug geht durch die Reihen der Arbeiter. Ueberall macht sich das Bestreben geltend, den Einfluß der Arbeiterklasse zu erhöhen. Auf allen Gebieten versucht die Arbeiterklasse ihren Interessen größere Berücksichtigung zu erzwingen. Immer mehr und mehr ringt sich in Arbeiterkreisen die Erkenntnis durch, daß es nicht genügen könne, einseitig nur auf einem bestimmten Terrain die gegenwärtige Gesellschaftsordnung zu bekämpfen, sondern daß vielmehr der Kampf auf allen Linien, an allen Punkten aufgenommen werden müsse. So sehen wir z. B., daß in Ländern, in denen die Arbeiter den Kampf gegen die heutige Gesellschaftsordnung lediglich oder vorwiegend auf politischem Gebiete führten, der wirtschaftliche Kampf immer mehr an Bedeutung gewinnt. Andererseits können wir aber wieder beobachten, daß dort, wo über dem wirtschaftlichen Kampfe der politische vernachlässigt wird, diese Vernachlässigung im raschen Schwinden begriffen ist. Und in den Ländern, in denen auf den wirtschaftlichen und den politischen Kampf das gleiche Gewicht gelegt wird, da richtet man sein Augenmerk darauf, immer neue Mittel zu finden, die eigenen Kräfte auf Kosten der gegnerischen zu stärken. Der Fatalismus, der vielfach in den Reihen der Arbeiter grassirt und leider auch noch vielfach grassirt, der Fatalismus, der die Arbeiter hoffen ließ, daß die gegenwärtige Gesellschaftsordnung, die die Ausbeutung des Menschen durch Menschen gestattet, sich eines schönen Tages selbst zu Grabe tragen werde, weicht.

Sa, er weicht, und damit muß in jedem einzelnen Arbeiter das Bewußtsein erwachen, daß er mit verantwortlich ist für das Tempo des sozialen Fortschrittes, daß die Erhöhung der Macht der Arbeiterklasse abhängt von dem thätkräftigen Mitarbeiten, von dem eifrigen Mitwirken jedes einzelnen ihrer Glieder.

Und besonders in Deutschland sind wir in der Lage, diese Erscheinung zu beobachten. Es ist noch gar nicht so lange her, daß die hohe Bedeutung der Gewerkschaften für die Arbeiterbewegung von dem Groß der deutschen Arbeiter entschieden verkannt wurde. Man glaubte, genug gethan zu haben, wenn man in bestimmten Zwischenräumen zur Wahlurne schritt und hier für diesen oder jenen Kandidaten seinen Stimmzettel abgab. Die Gewerkschaften aber betrachtete man vielfach als eine Sache, an der man mit dem überlegenen Lächeln des Weisen vorübergehen durfte. Es liegt uns vollkommen fern, den Werth des Parlamentarismus für die Arbeiterklasse zu bestreiten, es hätte jedoch keinen Zweck, zu leugnen, daß man sich früher einer argen Ueberschätzung desselben sehr oft schuldig machte. Aber die die Arbeiter umgebenden Verhältnisse waren, wie immer, auch hier die besten Lehrmeister. Mit ehernen Zungen haben sie den Arbeitern den Werth der Gewerkschaften gepredigt und heute kann man bereits sagen, daß sich die Gewerkschaften in der deutschen Arbeiterbewegung jene Stellung errungen haben, die ihnen naturgemäß gebührt.

Niemandem fällt es heute mehr ein zu bestreiten, daß die gewerkschaftliche Arbeit bei dem Bestreben der Arbeiter, die gesellschaftlichen Verhältnisse ihren Interessen gemäß zu gestalten, ein Faktor ersten Ranges ist. Im Gegentheil. Es bricht sich bei den Arbeitern immer mehr die Anschauung durch, daß der den Gewerkschaften fernbleibende Arbeiter seine Pflicht seiner Klasse gegenüber nur mangelhaft erfüllen könne. Ähnlich wie es mit den Gewerkschaften vor einiger Zeit noch war, steht es heute mit den Konsumgenossenschaften. Zwar kann man dieselben nicht mehr wie seinerzeit die Gewerkschaften mit einem überlegenen Lächeln abzuthun versuchen, nein dazu sind wir denn doch schon ein wenig zu vorgeschritten, aber immerhin will noch die Mehrzahl der deutschen Arbeiter, die

Mehrzahl der organisirten deutschen Arbeiter, von den Konsumgenossenschaften als Kampfmittel nichts wissen. Als ein Hebel aus dürrer Holz werden die Konsumgenossenschaften seitens ihrer Gegner bezeichnet und hauptsächlich auch darum als nicht empfehlenswert hingestellt, weil sie angeblich geeignet seien, die Arbeiter von dem „wirklichen“ Kampfe gegen die heutige Gesellschaftsordnung abzulenken. Ähnliche Behauptungen wurden seinerzeit ja auch gegen die Gewerkschaften ins Treffen geführt, aber die Entwicklung unserer Verhältnisse hat dann den Gewerkschaftsgegnern eine bessere Erkenntnis eingepaukt. Und wenn auch heute noch der eminente Werth der Konsumgenossenschaften für die Arbeiter in Deutschland nicht genügend gewürdigt wird, so unterliegt es für den Sehenden keinem Zweifel, daß auch in dieser Beziehung in nicht allzuferner Zeit eine gründliche Wandlung eintreten werde. Die Erscheinungen des Tages sprechen eine deutliche Sprache. Fortwährend müssen wir Anschauungen, in denen wir vielleicht aufwachen und die uns lieb geworden, über Bord werfen, weil wir sie den tatsächlichen Verhältnissen gegenüber nicht mehr als richtig anerkennen können.

Gewiß! Der Kampf der Tradition gegenüber den realen Verhältnissen ist ein zäher, aber über seinen Ausgang kann ein Zweifel niemals herrschen. Und so ist auch zweifellos, daß die durch die realen Verhältnisse gezeitigte Anschauung, daß sich die Arbeiter im Interesse der Hebung ihrer Klassenlage der Konsumgenossenschaften bemächtigen müssen, unter den deutschen Arbeitern immer mehr Boden gewinnen wird. Und was von den Konsumgenossenschaften gilt, es gilt ebenso von allen anderen Fragen, die in gleicher Weise die Arbeiterklasse beschäftigen. Zwei Richtungen können wir heute allgemein in der Arbeiterbewegung unterscheiden. Die eine will den Kampf der Arbeiterklasse gegen die gegenwärtigen Gesellschaftsformen lediglich in der bisherigen Weise weiterführen. Die andere Richtung jedoch will jede neue Handhabe, die sich in diesem Kampfe bietet, dem Gegner gegenüber ausgenützt sehen.

Jeder Fegen Macht, der sich für die Arbeiterklasse erlangen läßt, soll ergriffen, jede Spanne Boden, die der Gegner preisgibt, besetzt werden. Es ist vorläufig nur die Minderheit der Arbeiter, die sich zu der letzteren Richtung bekennt. Aber die Minderheit, sie wächst täglich. Die literarischen Erscheinungen, auf dem einschlägigen Gebiete, sie zeigen deutlich, daß sich in den Anschauungen der Arbeiter ein Umschwung vollzieht, daß in immer weitere Kreise der Arbeiter die Ueberzeugung dringt, daß das starre Festhalten an den alten Bahnen nicht vortheilhaft sein kann. Und je mehr diese Ueberzeugung wächst, desto intensiver wird das Bestreben der Arbeiter, ihren Einflußkreis zu erweitern, desto stärker schallt aus den Kreisen der Arbeiter der Ruf, unter dem diese Minderheit eifrig kämpft, der Ruf: Mehr Macht! A. W.

Einige Daten über die Entwicklung der Bäckerei zum Großbetriebe.

Wenn Marx vor 35 Jahren in seinem „Kapital“ sagte: „Rein Industriezweig hat eine so alterthümliche, ja wie man aus den Dichtern der römischen Kaiserzeit ersehen kann, vorchristliche Produktionsweise beibehalten, als die Bäckerei.“ so trifft dies auch heute noch für die überwiegende Mehrzahl der Bäckereien in mehr oder minder eingeschränkter Form zu. Die übergroße Zahl aller Bäckereien wird mit den primitivsten Mitteln betrieben wie vor alter Zeit, und einzig nur die Teighilfmaschine hat angesichts ihrer Billigkeit und eminent praktischen Bedeutung Eingang auch in die kleinsten Bäckereien gefunden. Dieses Festhalten an den alten Formen ist aber nicht etwa auf das Fehlen moderner technischer Erzeugnisse im Bäckereibetriebe zurückzuführen. Im Gegentheil beweisen es die Thatfachen täglich in schlagender Weise, daß eine Reihe technischer Einrichtungen bereits vorhanden sind, deren Benutzung eine höhere Erzeugungsquote und eine den hygienischen Anforderungen entsprechende Betriebsart ermöglicht. Hierdurch hat die primitive Form des Bäckereibetriebes ihr Existenzrecht eigentlich verwirkt.

Wenn trotzdem der vorstufthliche Bäckereibetrieb in so ausgedehntem Maße noch vorhanden ist, so ist dies lediglich auf die eigenthümliche Form des Erzeugnisses zurückzuführen. Brod und Gebäck ist keine Exportwaare und kann nicht im Vorrathe erzeugt werden; nicht nur Semmelgebäck, sondern auch Schwarzbrod will das Publikum in frischem, oft noch warmen Zustande, so daß hierdurch der Export nach anderen Städten und Ländern auf das allergeringste, jeglicher Bedeutung entbehrende Maß herabgedrückt ist, in größeren Städten der Verlandt an die einzelnen Verkaufsstellen eines Großbetriebes nur für Schwarzbrod gut durchführbar erscheint, für Weißgebäck beinahe zur Unmöglichkeit wird. In kleineren Städten ist dem Großbetrieb infolge der geringeren Bevölkerungsziffer die Existenzmöglichkeit von Haus aus unterbunden, solange nicht der Großbetrieb in der Großstadt siegreich Bahn gebrochen.

Es möchte also scheinen, als ob infolge der angeführten Umstände der kleingewerbliche Bäckereibetrieb sich verewigen müßte. Da muß es denn auf das Höchste überraschen, daß laut nachstehender Zahlen die kleinen Bäckereien Wien's in raschem Rückgange begriffen sind, während die Mittel- und Großbetriebe rasch nach Vorwärts bringen. Das rasche Anwachsen der Mittel- und Großbetriebe fällt umso mehr ins Gewicht, als die erhobenen Daten sich auf die Jahre Ende 1895 und Ende 1898 beziehen, also die Entwicklung des Bäckereibetriebes innerhalb der kurzen Zeit von drei Jahren vergegenständlichen. Die Daten wurden auf Grund der Kontobücher der genossenschaftlichen Krankenkasse der Bäcker in Wien gewonnen. Auf eine spätere Zeit konnte leider nicht zurückgegangen werden, weil vor dem Jahre 1895 in der genannten Krankenkasse sogenannte Grundblätter geführt wurden, welche eine statistische Verwerthung unmöglich machen.

Die folgende Tabelle zeigt detaillirt nach den Betriebsgrößen die Zahl der Betriebe und der Gehülfen in den Jahren Ende 1895 und Ende 1898. Ledendmäßen, Brodführer u. sind in den Ziffern miteinbezogen, Lehrlinge unberücksichtigt.

Betriebsgröße Gehülfen	Zahl der Betriebe 1895	1898	Zahl der Gehülfen 1895	1898
1	23	18	23	18
2	36	27	72	54
3	56	53	168	159
4	79	57	316	228
5	95	80	475	400
6	72	71	432	426
7	65	76	455	532
8	62	60	496	480
9	44	49	396	441
10	34	38	340	380
11	18	27	198	297
12	12	20	144	240
13	18	16	234	208
14	9	11	126	154
15	6	6	75	50
16	4	6	64	96
17	2	5	34	85
18	1	6	18	108
19	3	3	57	57
20	2	4	40	80
21	3	3	63	63
22	1	2	22	44
23	2	—	46	—
24	—	1	—	24
26	1	1	26	26
27	—	2	—	54
28	1	2	28	56
29	1	—	—	—
31	—	1	—	31
32	—	1	—	32
34	1	—	34	—
35	2	1	70	35
37	1	2	37	74
39	—	3	—	117
67	1	—	67	—
68	—	1	—	68
93	—	2	—	186
113	1	—	113	—
129	1	—	129	—
168	—	1	—	168
Summe	656	656	4827	5517

Zweierlei geht aus den Tabellen hervor: 1. Die Zahl der Betriebe ist konstant geblieben, hat sich nicht um einen vermehrt, während die Zahl der Gehülfen sich um 24%, gleich 14.17 pSt. vermehrt hat; 2. die mittleren und großen Betriebe haben auf Kosten der kleineren zugenommen. Die einzelnen Betriebsgrößen in Kategorien zu 1-3, 4-8 Gehülfen u. s. f. zusammengezogen, ergeben folgende Ziffern:

Betriebsgröße Gehülfen	Zahl der Betriebe 1895	1898	Zu- oder Abnahme	Prozent
1-3	115	98	- 17	- 14.78
4-8	373	344	- 29	- 7.77
9-15	140	167	+ 27	+ 19.28
16-25	18	30	+ 12	+ 66.66
26-50	7	13	+ 6	+ 85.71
über 50	3	4	+ 1	+ 33.33

Betriebsgröße	Zahl der Gehilfen	Zu- oder Abnahme	Prozent
1-3	1895 1898	- 32	- 11.78
4-8	2174 2066	- 108	- 4.97
9-15	1513 1810	+ 297	+ 19.63
16-25	844 557	+ 218	+ 61.91
26-50	224 425	+ 201	+ 89.73
über 50	309 442	+ 118	+ 36.67

Die Betriebe mit 1-3 Gehilfen haben sich von 115 auf 89 - gleich 14.78 pZt. vermindert, die Betriebe mit 4-8 Gehilfen von 378 auf 344 - gleich 7.77 pZt. Diese Verminderung ist unno auffallender, als die Vermehrung der fortwährenden Zunahme erfährt und damit das Angebot ein größeres wird. Es wäre natürlich verfehlt zu behaupten, daß diese 17, resp. 29 Meister sämtlich zu Grunde gegangen und gestorben seien. Sie sind vielmehr in größerer Zahl in die höheren Wirtschaftsklassen eingetretten haben ihren Betrieb vergrößert, während der Nachdruck infolge verschiedener Umstände - hohe Mietpreise, wachsende Regiekosten, vermehrte Konkurrenz etc., anwuchs.

Dagegen haben die Betriebe über 9 Gehilfen sich um genau so viel vermehrt, als sich die Betriebe unter 9 Gehilfen vermindert haben. Die Betriebe unter 9 Gehilfen haben sich um 46 vermindert und um 46 haben die übrigen zugenommen. Die Bedeutung dieser Tatsache läßt sich am besten, wenn die Zahl der Gehilfen ins Auge gefaßt wird. Während in den Betrieben unter 9 Gehilfen 140 Gehilfen weniger beschäftigt werden, werden in den Betrieben über 9 Gehilfen um 824 Gehilfen mehr beschäftigt, woraus sich gegenüber Ende 1895 folgende Ziffern ergeben:

Zahl der Betriebe über 9 Gehilfen Ende 1895 um 27.38 pZt. mehr, Zahl der in ihnen beschäftigten Gehilfen um 35.73 pZt. mehr. Die stärkste Zunahme hat die Zahl der beschäftigten Gehilfen in den Betrieben 16-25 um 26-30 erfahren; sie stieg in ersterem um 61.91 pZt., in letzterem um 89.73 pZt. In Betrieben über 50 Gehilfen macht sich das rapide Steigen weniger geltend, es fand aber immerhin eine Vermehrung um 36.67 pZt. statt.

Wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich, nehmen die in Zweigbetrieben - 1-3 Gehilfen - beschäftigten Gehilfen nur einen geringen Prozentsatz der Gesamt-Gehilfenzahl ein, der noch einer starken Verminderung unterliegt. Die in Betrieben von 4-8 Gehilfen beschäftigten Gehilfen nehmen zwar noch den größten Prozentsatz ein, sind aber einer starken Reduzierung ausgesetzt. Die Großbetriebe - von 26 Gehilfen aufwärts gezählt - absorbieren zwar nur etwas über 15 pZt. der Gesamt-Gehilfenzahl, sind aber in rapidem Vormarsch begriffen.

Es betragen in Prozenten ausgedrückt, die Zahl der Betriebe und Gehilfen zur Gesamtzahl:

Betriebsgröße	Bäckereibetriebe	Zu- oder Abnahme	Gehilfen	Zu- oder Abnahme
1-3	17.53	- 2.6	5.45	- 1.26
4-8	56.86	- 4.42	45.03	- 7.55
5-15	21.34	+ 4.11	31.34	+ 1.5
16-25	2.74	+ 1.83	7.12	+ 2.98
26-50	1.06	+ 0.94	4.64	+ 3.07
über 50	0.45	+ 0.16	6.4	+ 1.26

Das vorstehende Ziffermaterial beweist mit eindringlicher Schärfe, daß das altährwürdige Bäckergewerbe dem siegreich vordringenden Kapitalismus nicht Stand halten kann. Biegel für Biegel kollert von dem morschen Bollwerk gegen den Kapitalismus in den Graden und die Leute, welche des guten Glaubens waren, über Bäckereibetrieb sei zufolge seiner technischen Eigentümlichkeiten gegen das Gift des Kapitalismus immunisiert, mögen ihre Häupter in Trauer hüllen. Gerade in der heutigsten Zeit, wo Bernstein der Kraft des vordringenden Kapitalismus ein's abzugewenden versucht und die Widerstandsfähigkeit des Kleingewerbes gegenüber dem Großbetriebe Gegenstand der fruchtbarsten Diskussionen ist, muß die Thatsache doppelt interessieren, daß selbst im Bäckergewerbe sich ein verzweifelt's Ringen zwischen Groß- und Kleinbetrieb geltend macht und der Großbetrieb Aussicht hat, die Siegespalme zu gewinnen.

Es hat eine ziemliche Zeit gedauert, bis der Stein der kapitalistischen Betriebsform in der Bäckerei ins Rollen gekommen ist. Nun er aber rollt, wird seine Bewegung eine immer raschere werden, seine Kraft und Ueberlegenheit wird sich mit seiner fortschreitenden Vergrößerung potenzieren und dem kleingewerblichen Betrieb den Athem benehmen. In absehbarer Zeit wird das wirtschaftliche Schlachtfeld auf dem Gebiete des Bäckergewerbes ein vollständig verändertes Bild darbieten.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß etwas über 100 Gehilfen durch die Einführung des Erfahrungstages mehr in Arbeit eingestellt wurden. Diese Arbeitseinstellung ging aber sehr oft mit einer Vergrößerung der Betriebe Hand in Hand, so daß es vollkommen genügt, 100 Gehilfen als durch keine Vergrößerung des Betriebes, sondern durch das gesetzliche Erforderniß des Erfahrungstages mehr eingestellt zu betrachten. Eine Vermehrung der Gehilfenzahl infolge etwaiger Verkürzung der Arbeitszeit hat nicht stattgefunden und somit ist die Vermehrung der Gehilfenzahl, welche nur der Vergrößerung der Betriebe geschuldet ist, mit 584, gleich 12.1 pZt. anzunehmen. Die aus der Statistik gezogenen Folgerungen werden dadurch wohl in keiner Weise tangirt.

Gaukonferenz des 7. Agitationsbezirks am 2. Juli in Offenbach a. M.

Es waren anwesend: Maas, Hölzle und Tragefer-Frankfurt a. M.; Karg- und Bütle-Mainz; Karg-Cassel; Wöpler-Mannheim; Geisinger-Ludwigshafen; Müller-Karlsruhe; Juch-Heidelberg; Busch-Wiesbaden; Wagner-Offenbach a. M.; ferner als Einberufer der Konferenz der Vorsitzende des Vorortes Frankfurt a. M. und ein Vertreter des Hauptvorstandes.

Um 11^{1/4} Uhr eröffnete Tragefer-Frankfurt a. M. die Konferenz, indem Reymann als Einberufer anwesend war. In's Bureau wurden gewählt: Tragefer-Frankfurt und Geisinger-Ludwigshafen als Stellvertreter, Hölzle-Frankfurt und Karg-Mainz als Schriftführer, welcher alsdann die Versammlung leitete.

Als Tagesordnung wurden festgesetzt:

1. Situationsbericht.
 2. Unsere fernere Agitation. Ref. Hölzle-Frankfurt a. M.
 3. Taktik bei Lohnbewegungen und Streiks. Referent Kretschmer-Hamburg.
 4. Die Lehrlingsfrage. Referent Juch-Heidelberg.
 5. Die Sonntagsruhe. Referent Tragefer-Frankfurt a. M.
 6. Wahl betreffs Sitz der Agitationskommission.
 7. Erledigung sonstiger Angelegenheiten bezw. Anträge.
- Beim Punkt "Situationsberichte" gaben die Delegirten ein klares Bild; einzelne Mitgliedschaften seien erst kürzlich gegründet, auch seien Maßregelungen der leitenden Personen

durch die Innung erfolgt. Auch die Sprechmeister thun ihr Möglichstes, um die Organisation zu heben, ferner die überall vorhandenen Vergnügungsvereine, welche durch Unterstützung der Innungen gegen uns arbeiten. Ebenfalls bieten einzelne Gewerkschaften nicht ihre Hand dazu, die verschiedenen heranzuziehen, betreffs Einberufung der öffentlichen Versammlungen. Die Löhne seien verschieden, bis herunter zu 4 Mk. wöchentlich. Kost wird nirgends außer dem Hause besteuert. Daß in einzelnen Geschäften noch zu Zweien geschlafen wird, wurde berichtet, auch die Arbeitsräume bedürfen einer geschicklichen Veranordnung. Ueber die Mithaltung des Maximalarbeitstages und Sonntagsruhe wurde von sämtlichen Delegirten Klage geführt. Ein Antrag Reymann, daß die Zuhörer in die Diskussion einbezogen werden, wurde mit 7 gegen 1 Stimme angenommen. Ferner wurde ein Antrag Tragefer, den Rednern vorher dem Referenten 10 Minuten Redezeit zu gewähren.

Ueber unsere zukünftige Agitation referirte Hölzle-Frankfurt a. M., die zu wählende Agitationskommission müsse durch Flugblätter und öffentliche Versammlungen in den Städten des Kreises, ob schon eine Mitgliedschaft bestünde oder nicht, die Kollegen aufzurütteln und die Referenten abzuwechseln, auch wenn möglich, mehrere Parteigenossen zu gewinnen suchen, in unseren Versammlungen ein Referat zu halten. Die Taktik müsse in Zukunft anders sein, man dürfe nicht auf Staatshilfe und auf den guten Willen des Unternehmers hoffen oder auf das Vertrauen der Arbeiterschaft, sondern die Referenten müssen hauptsächlich suchen, die Kollegen zur Selbsthilfe zu erziehen und selbst ihre Entscheidungen in der Hand haben, damit sie tüchtige Kämpfer werden, um eventuell auch mit ihnen in einen Streit eintreten zu können. Auch die Tageszeitungen müssen im weitgehendsten Maße in Anspruch genommen werden, damit die Bevölkerung aufmerksam gemacht wird.

Kretschmer gab noch praktische Anweisungen betreffs der reisenden Mitglieder, welche in steter Fühlung bleiben sollen, auch müsse man Redner ausbilden und Kollegen, daß sie die Geschäfte des Verbandes führen können. Nachdem auch Tragefer, Geisinger, Juch und Christian-Offenbach zur Sache gesprochen, wurden folgende Anträge angenommen: Antrag Offenbach: Die größeren Mitgliedschaften sind verpflichtet, wo es ohne erhebliche finanzielle Opfer möglich und wenn rednerische Kräfte vorhanden sind, die Versammlungen der kleinen Zahlstellen zu besuchen.

Antrag Juch-Heidelberg: Für den 7. Bezirk ist eine Kommission, bestehend aus 3 Mann, zu wählen. An diese haben sich im Bedarfsfalle von Referenten zu öffentlichen Versammlungen sämtliche Mitgliedschaften zu wenden, welche denselben bestimmen.

Zusatz Kretschmer: Die Agitationskommission hat die Pflicht, Verbindungen mit allen im Gau befindlichen Orten anzuknüpfen, und ist für Ausbreitung und Erhaltung der Organisation zu sorgen.

Ueber die Taktik bei Lohnbewegungen und Streiks gab Kretschmer infolge praktischer Erfahrungen von Hamburg und München einen ausführlichen Bericht, den die Delegirten eventuell genau befolgen sollen und auch im Diskutirkreis und Mitgliederversammlungen zu unterbreiten ist. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen, da Kretschmer alle Momente klar und verständlich darlegte.

Juch referirte über "Unsere Aufgabe in der Lehrlingsfrage" und war der Ansicht, man müsse jetzt hauptsächlich in den Gesellenausschüssen darauf sehen, daß die gesetzlichen Bestimmungen für die Lehrlinge eingehalten werden; auch müsse die Organisation ihr Augenmerk auf die Lehrlingsausbeutung richten und denselben entgegenzutreten.

Tragefer besprach zunächst "Die Sonntagsruhe in unserem Gewerbe" und erwähnte die rege Agitation, welche jahrelang für dieselbe von unserer Seite betrieben wurde, um daß sie endlich am 1. April 1895 in Kraft trat. Redner führte an der Hand von statistischem Material an, wie in anderen Ländern die Sonntagsruhe bedeutend länger als bei uns ist; man müsse daraufhinarbeiten, daß man einen freien Tag in der Woche erringe und bis dorthin die Uebertretungen der Polizei unterbreiten. Auch müssen die drei Freinächte unbedingt eingehalten werden. - In der Debatte äußern sich im gleichen Sinne betr. der Uebertretungen Juch, Reymann, Kranz, Karg und Geisinger. Antrag Juch: "Die heute am 2. Juli in Offenbach tagende Gaukonferenz der organisierten Bäckerarbeiter verpflichtet sämtliche Mitgliedschaften ihres Gaus, auf strengste Durchführung der Sonntagsruhe und des Maximalarbeitstages zu dringen und sämtliche gemachten Anzeigen dem Agitationskomitee zu übersenden."

Als Sitz der Agitation wurde Frankfurt a. M. bestimmt und die Mitgliedschaft beauftragt, die Kommission zu wählen; ferner wurde ein Antrag Geisinger angenommen, daß eine Mitgliedschaft nicht mehr als zwei Delegirte zur Gaukonferenz senden kann. Weiter wurden angenommen der Antrag Juch, daß die Mitglieder der Kommission zu der Gaukonferenz Sitz und Stimme haben; ferner der Antrag Busch, daß auf jeder Gaukonferenz bestimmt werden soll, wo die nächstfolgende Konferenz stattfinden soll. - Die nächste Konferenz findet in Mainz statt. Hölzle.

Gau-Konferenz in Chemnitz am 2. Juli 1895.

Anwesend waren aus Leipzig die Kollegen W. Heyer als Vertreter des Hauptvorstandes, als Delegirte W. Tichmann und G. Schinnerling, aus Dresden R. Bismann und M. Paul, aus dem Plauenschen Grunde Fr. Müller, aus Chemnitz D. Neumann, W. Serber und B. Neubert.

Zum Punkt 1 der Tagesordnung, Situationsbericht, erläuterte Koll. Schinnerling den Stand der Organisation in Leipzig und hebt hervor, daß dieselbe bedeutend zugenommen hat, seit man in Leipzig eine Zahlstelle gegründet hat.

Koll. Neumann berichtet über Chemnitz, jedoch in so entmutigender Weise, daß Koll. Heyer nachträglich bemerkt, es wäre ihm wie ein Todesstoß vorgenommen.

Koll. Müller berichtet vom Plauenschen Grunde, daß sich die Organisation dort nur auf die Mühlen-Bäcker beschränke und es unmöglich sei, die anderen Kollegen heranzuziehen.

Koll. Bismann-Dresden spricht sehr ausführlich über die zwei Organisationen Dresdens, lokale und zentrale, und wendet sich dann gegen Gründung einer Zahlstelle. Als Grund führt er an, daß dann die minderjährigen Kollegen abgehalten würden und der beiderseitige Zusammenschluß schwerer wäre. Zugleich entwirft er ein Bild über den Arbeitsnachweis der Dresdener Verbandsmitglieder.

Koll. Heyer erklärt die Leipziger Verhältnisse noch einmal den Angriffen Bismanns gegenüber und unterzieht dann die Berichte von Chemnitz und dem Plauenschen Grunde einer scharfen Kritik. Er fordert die anwesenden Vertreter auf, unserer gerechten Sache energischer und mit mehr Muth die Bahnen zu ebnen.

In seiner Erwidrerung glaubt Koll. Bismann, auch in Dresden eine Mitgliedschaft errichten zu können.

Zu Punkt 2 spricht sich Koll. Heyer dahin aus, daß das Agitationskomitee Leute in den kleinen Städten unterbringen soll, welche aber kräftig unterstützt werden müssen, damit dieselben dort festen Fuß fassen können. Eine fortwährende Verbindung mit dem Agitationskomitee soll durch ernannte Korrespondenten unterhalten werden.

Es gelangen der Antrag Bismann: "Leipzig soll das Agitationskomitee übernehmen, die Wahl desselben soll der Leipziger Mitgliedschaft überlassen werden", und der Antrag Heyer: "Die Vertrauensleute sollen ihre agitatorischen Kräfte dem Agitationskomitee bekannt geben, welches dann die Vertretung übernimmt", zur einstimmigen Annahme.

Es kommt dann der Antrag aus dem Plauenschen Grunde zur Erledigung: "In welcher Weise können die Bäckerarbeiter ihre Interessen den Konsumvereinen gegenüber wahrnehmen". Hierzu führt Kollege Müller die traurigen Verhältnisse der Bäcker in der Deubener Mühle an, wie dieselben bei einer Lohnbewegung im vorigen Jahre zu Tage gefördert wurden, und wo sich einige Lagerhalter des Konsumvereins, für welchen die Bäckerei baht, direkt auf Seite der Unternehmer stellten und damit unsere gewerkschaftliche Organisation nur schädigten, indem sie es nicht für nötig hielten, die betreffenden Arbeiter nur im Geringsten zu befragen, welchen Grund sie zur Unzufriedenheit haben, so daß die dortigen Kollegen das Vertrauen zu derartigen Arbeiter-Unternehmern verloren haben.

Da nach längerer Debatte auch die Verhältnisse in Chemnitz sowie in Leipzig unter die Lupe gezogen waren, giebt Koll. Heyer seine Meinung dahin kund: Wenn die Verwaltungen der Arbeiter-Konsumvereine nicht mit sich reden lassen, so sei die Angelegenheit einfach in der Arbeiterpresse zu veröffentlichen.

Der dahingehende Antrag des Koll. Bismann wird einstimmig angenommen; derselbe lautet: "Die Vertreter der Bäckerarbeiter Sachsens sind sich dahin einig, wenn auf die Anfrage des Hauptvorstandes an die Verwaltungen der Konsumvereine von denselben eine bindende Erklärung nicht erfolgt ist, die Öffentlichkeit und die Arbeiterpresse zu benutzen und dadurch unseren Forderungen den nöthigen Nachdruck zu verleihen."

Darauf wird die Anfrage aus Leipzig erledigt: Welchen Standpunkt nimmt die Konferenz gegenüber den Gesellenausschüssen und Arbeitsnachweisen ein? Koll. Tichmann führt dazu aus: Der Gesellenausschuß muß im Interesse des Verbandes arbeiten und nicht im patriarchalischen Verhältnis zu der Innung. Dann muß der Arbeitsnachweis in die Hände der Gesellen übergehen, damit einerseits die Unregelmäßigkeiten, wie sie auf den Innungsarbeitsnachweisen vorkommen, aufgehoben und dann der sogenannte Menschenhandel, den verheerende Individuen betreiben, aufhört.

In der darauf folgenden Debatte zweifelt der Vorsitzende Koll. Bismann das Statut der Leipziger Zwangsinnung an und behauptet, daß dasselbe nach § 95 a des neuen Handwerkergesetzes zu Unrecht bestehe, und empfiehlt sodann den Arbeitsnachweis ähnlich wie in Dresden, speziell für Leipzig.

Folgende Resolution findet Annahme: "Die Gaukonferenz der organisierten Bäcker Sachsens hält es für die Pflicht jedes Bäckergehilfen, möglichst nur den Arbeitsnachweis der Gesellen zu benutzen. Wo derartige Arbeitsnachweise nicht vorhanden sind, hat die organisierte Gehilfenschaft die Pflicht, einen solchen einzurichten. In den Gesellenausschüssen sind nur solche Kollegen zu wählen, welche das Interesse der Kollegen begriffen haben und der Organisation angehören."

Nachdem Koll. Tichmann die in Hainichen auf dem Bäckermeister-Verbandsstag gefasste Resolution, erhält Kollege Heyer das Schlusswort. Mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, stets der Fahne treu zu folgen, niemals den Muth sinken zu lassen und im Kampfe auszuhalten mit Energie und Mannesmuth, schließt der Vorsitzende mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung die erste Gaukonferenz Sachsens. Im Anschluß fand noch eine öffentliche Versammlung statt.

Versammlungs-Berichte.

Altona. Am Mittwoch, den 5. Juli fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung bei F. Echhoff, gr. Freiheitstr. 10, statt. Da der 1. Vorsitzende nicht erschienen war, so wird Kretschmer hierzu gewählt. Der Bericht vom Gesellen-Ausschuß giebt letzterer in seinen Einzelheiten wieder und entwirft ein klares Bild, wie die Innungsverwaltung sich in den Sitzungen mit dem Gesellen-Ausschuß gebärden und wie sie es verstehen, ihnen mißliebige gewordene Kollegen zu maßregeln. Die nöthigen Schritte hierzu sind bereits eingeleitet worden. Da zum wiederholten Male der Vorsitzende sich um die Verbandsgeschäfte wenig bekümmerte und auch heute wieder mit Abwesenheit glänzt, wird ein Antrag gestellt, entweder den Vorsitzenden aufzufordern, seinen Pflichten besser nachzukommen, oder einen neuen Vorsitzenden zu wählen? Unterdessen ist derselbe erschienen, und entschuldigt sein Fernbleiben und verspricht der Versammlung, in Zukunft seine Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Alsdann wurden die neuen Einrichtungen im Verband vom Kollegen Almann besprochen. Unter "Verschiedenes" wurde beschlossen, unsere Vergnügungen nur in solchen Lokalen abzuhalten, wo organisierte Musiker und Sektner, sowie unbeschnittenes Brot gestellt wird! - Den Kollegen zur Kenntnissnahme, daß die Beiträge auch bei M. Dietz, gr. Prinzenstraße entgegengenommen werden.

Chemnitz. Am 2. Juli fand hier eine nur schwach besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher Heyer-Leipzig einen interessanten Vortrag hielt. Das Eingreifen des Altgehilfen Selmer in die Diskussion rief eine lebhaftige Debatte hervor. Ersterer gestand zu, daß auch in hiesigen Bäckereien noch recht viel zu wünschen übrig bleibe, er habe auch nichts gegen die Organisationen, nur wolle er erst sehen, ob durch dieselbe auch hier etwas zu erreichen sei, ehe er sich anschließe. Von allen nachfolgenden Rednern wurde ihm klar gemacht, daß dies ein grundverfehrter Standpunkt sei, wenn die Kollegen so lange abseits stehen wollen, bis erst eine kleine Anzahl Organisirter die Kastanien aus dem Feuer geholt haben.

Forst i. L. In unserer Mitgliederversammlung am 4. Juli beschäftigten wir uns mit der Gaukonferenz in Cottbus und wurde ein Delegirter dazu gewählt. Die Bücher, sowie Kasse der Mitgliedschaft wurden vom Kollegen Bretschneider-Cottbus revidirt und alles in Richtigkeit befunden. Kollege Felsch, bisheriger Vertrauensmann, bat, einen Vorstand zu wählen und die Mitgliedschaft zu konstituieren, welches auch geschah und wurde Kollege Felsch als Vorsitzender und Kollege Euen als Kassirer gewählt. Solingen. In der Mitgliederversammlung am 1. Juli wurde die Anregung gegeben, den Versuch zu machen, die Sonntagsarbeit gänzlich zu beseitigen. Desgleichen war man allgemein der Ansicht, daß es Zeit sei, mit einer Lohnforderung an die Meister heranzutreten, denn die hiesigen Löhne sind so niedrig, daß es kaum den Kollegen möglich

ist, sich anständig davon zu lassen. Nach längerer Debatte wurde beschloffen, diese Angelegenheiten in der nächsten öffentlichen Versammlung mit auf die Tagesordnung zu setzen. Dann wurde noch bekannt gegeben, daß von jetzt ab Kollege Schönborn die Ausbringung des Fachblattes übernommen hat.

Ludwigshafen. Mitglederversammlung am 6. Juli im Restaurant Trifels. Durch Abgange des Vorsitzenden, Mohrbacher, wurde es notwendig gemacht, den Vorstand der Zählstelle zu ergänzen. Als 1. Vorsitzender wurde einstimmig der bisherige Schriftführer Ludwig Zug gewählt; Stellvertreter Herrmann, Schriftführer Schmalz, Kassierer Eibt, als Revisoren wurden Krauter, Walter und Laubersheimer gewählt. Als Delegirter zum Gewerkschaftskartell wurde Kollege Dahl bestimmt. Hierauf folgte die Verlesung und Erläuterung des Regulative des Diskussionsklubs. Es wurde beschloffen, mit der Mitglederschaft Mannheim einen Diskussionsklub gemeinsam zu gründen und die wöchentlichen Sitzungen abwechselnd in Ludwigshafen und Mannheim abzuhalten. Der Vorsitzende der Müllergewerkschaft Kollege Memmele hielt hierauf einen sehr befallig aufgenommenen Vortrag über die Verwandtschaft des Bäckers und Müllergewerbes und beleuchtete die traurigen Zustände und Verhältnisse, die in den beiden noch herrschen. Beschloffen wurde ferner, am Donnerstag, den 20. Juli eine öffentliche Versammlung im Restaurant Trifels stattfinden zu lassen, zu der Genosse Menzel und Kollege Zug als Referenten gewonnen sind. Als Tagesordnung ist angelegt: die Durchführung unserer Schutzgesetze (Sonntagsruhe und Maximalarbeitszeit) und die Entwicklung unseres Gewerbes seit Entstehung bis auf den heutigen Tag. Es wäre zu wünschen, daß diese Versammlung von den Kollegen Ludwigshafen's zahlreich besucht wird, die Vorkenntnisse der Tagesordnung und die tüchtigen Redner versprechen reiche Belehrung und Aufklärung.

Lübel. Am 2. Juli fand hier selbst unsere regelmäßige Mitglederversammlung statt, die leider nur schwach besucht war. Die Errichtung eines Diskussionsklubs wurde nach längerer Debatte einstimmig angenommen. Als Delegirte zur Konferenz wurden gewählt die Kollegen F. Schreiber und F. Lohwack. Für die ausgesperrten dänischen Arbeiter wurde eine zweite Rate von 10 Mk. bewilligt. Lebhaft besprochen wurden die Zustände auf der Innungsversammlung und die Arbeitsvermittlung. Der Vorstand und die Lohnkommission sollen in Kürze eine öffentliche Versammlung einberufen, welche sich mit diesen Angelegenheiten, sowie mit der Abschaffung von Kost und Logis beim Meister befassen wird. Um 6 1/2 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Ein großer Theil der Anwesenden hatte es jedoch vorgezogen, schon früher das Lokal zu verlassen, welches jedenfalls keinen guten Eindruck gemacht haben wird.

Gewerkschaftliches.

An den Zwangsinnungen erleben unsere Meister nicht viel Freude. Dort, wo schon Zwangsinnungen errichtet sind, fühlen jetzt die Herren von den Innungsvorständen ihr Mütchen an den Leuten, die sonst nichts von der Innung wissen wollten. So hagelt es in Hamburg Strafmandate auf diejenigen Meister, welche im vergangenen Jahre die Forderungen der Gesellen bewilligt haben. Mit Strafen von Mk. 20, 40 und 60 hat man diese Leute bedacht, weil sie ihre Gesellen nicht vom Innungsarbeitsnachweis beziehen. Herr Blindmann sollte doch wissen, daß „blinder Eifer nur schadet“ und „allzu scharf schartig macht“, das scheint er hier aber gar nicht zu beachten und macht sich deshalb unter den Meistern, welche nur zwangsweise der Innung angehören müssen, eine gereizte Stimmung gegen die Herren vom Innungsvorstand bemerkbar, welche leicht, wenn alle die Innungsgegner in die Versammlungen gehen und dort ihrer Ansicht Ausdruck geben, dem Innungsvorstande noch schwere Stunden bereiten dürfte. Nur etwas Energie und geschlossenes Vorgehen könnte die Innungsgegner und solche, die es durch die Strafmandate erst geworden sind, in den Stand setzen, den Fehler, den sie bei Errichtung der Zwangsinnung gemacht haben, indem sie sich um nichts kümmerten, wieder gut zu machen.

Anders als hier waren die Bäckermeister in Eberfeld auf dem Posten, als die Zwangsinnung dort errichtet werden sollte. Von dort wird berichtet: Ein eigenartiges Schicksal erlebt die hiesige Zwangsinnung für das Bäckergerwerbe. Die hiesigen Bäckermeister sind in der großen Majorität Gegner der Zwangsinnung. Aber durch ihre Laune bei der Abstimmung wurde durch den Beschluß der Minorität seiner Zeit die Gründung der Zwangsinnung beschloffen. Bei der jetzt vorgenommenen Vorstandswahl war aber die Majorität der Zwangsinnungsmeister auf dem Platze, und es wurden nur Gegner der Zwangsinnung in den Vorstand gewählt. Der erwähnte Obermeister erklärte nach erfolgter Wahl, er werde Alles daran setzen, um die Zwangsinnung zu Fall zu bringen. Dieser Erklärung schlossen sich die übrigen Vorstandsmitglieder an.

Aus Landshut. Der Bäckergehilfe B., welcher bei dem Bäckermeister Kaufner in Stellung war, ist dort weggegangen, um seine Stelle zu verbessern und hat dem Meister einen Aushelfer gestellt in der Absicht, daß er, unser Kollege, den Aushelfer bezahle und er seinen Wochenlohn sich vom Meister ausbezahlen lasse. Nun, als er die nächste Woche hinkam, wurde ihm gesagt, daß der Meister überhaupt nichts bezahle, weder ihm noch dem Aushelfer. Nun erklärte ihm der prohige Bäckermeister, er könne hingehen, wo er will und sollte es 300 Mk. kosten. Nun ging unser Kollege auf's Gewerbegericht. Der Rechtsrath sagte, daß da nichts zu machen sei und bestellte ihn zum nächsten Tage wieder. Als er wieder hinkam, war der Bäckermeister auch da. Nun wurde auf einen Vergleich hingetrieben, daß ein Jeder für den Aushelfer 6 Mk. bezahlen muß. Der Lohn betrug 8 Mk. pro Woche; es wurden ihm 2 Mk. abgezwickelt und der Meister war froh, daß er bloß 6 Mk. statt 300 Mk. bezahlen durfte.

Aus Nürnberg. Wie überall, so suchen auch hier die Bäckermeister krampfhaft an den veralteten Zuständen im Bäckergerwerbe festzuhalten und jeder Gehilfe, der darauf dringt, daß der durch Bundesrathsverordnung festgesetzte 12 stündige Arbeitstag eingehalten werde, wird auf die geheime schwarze Liste gesetzt und diskantirt. So herrscht auch bei Bäckermeister Ellinger, Landgrabenstraße 20, in Bezug auf die Arbeitszeit die reinste Anarchie. 15-17 stündige Arbeitszeit, von Sonntagsruhe keine Spur, im Gegentheil, oft 18 stündige Arbeitszeit an Sonntagen, ist an der Tagesordnung. Vor einiger Zeit trat nun bei Ellinger ein Münchener organisirter Gehilfe in Arbeit, der sofort Abhilfe verlangte und auch theilweise erzielte. Die Thätigkeit dieses Gehilfen in der vor einigen Monaten gegründeten Zählstelle des Bäckergehilfen-Verbandes erweckte selbstredend auch die Aufmerksamkeit der Scharfmacher von der Bäckersinnung und vom Bäckermeister-Verein, und wie aus An-

deutungen Ellingers zu entnehmen war, ist auch auf ihn (Ellinger) eingewirkt worden, den Gehilfen zu entlassen. Am vergangenen Samstag wurde wieder 15 stündige Arbeitszeit verlangt, und um den Gehilfen den Muth zu nehmen, dagegen zu remonfirten, fing Ellinger wegen ein paar weißer Rippe zu raisonniren an, obwohl das Brot tabellos war und die Gehilfen sich erboten, im Falle das Brot schlecht geriehte, es selbst zu kaufen. Ferner bemerkten die beiden Gehilfen, daß Ellinger es mit der Arbeitszeit ja auch nicht so genau nehme und es wirklich kein Wunder sei, wenn bei der langen Arbeitszeit einmal eine Kleinigkeit passire. Ellinger entgegnete: Wenn es nicht paßt, der kann gehen. Ihr könnt Beide gehen, ich sch... auf eure Arbeit. Nach dieser Aeußerung war es insbesondere den oben bezeichneten Gehilfen klar, daß es im hohen Rathe der Bäckermeister beschlossene Sache war, sie auf die Landstraße zu expediren, und so entschloffen sich gezwungenermaßen die beiden Gehilfen, der Aufforderung des auf die Bundesrathsverordnung pfeifenden Meisters Ellinger zu entsprechen und zu gehen. So respektiren die Bäckermeister die vom Bundesrath erlassenen Arbeiterrechtsbestimmungen. Uns ist ein Fall bekannt, wo der Gehilfe vom Meister geschlagen wurde, weil er sich weigerte, länger als 12 Stunden zu arbeiten. Hier wäre es Pflicht der Arbeiterschaft Nürnbergs, sich genau darnach zu erkundigen, ob in den Geschäften, in denen sie ihren Bedarf an Brot decken, auch die gesetzlich garantirte Arbeitszeit eingehalten wird und andernfalls solche Geschäfte zu meiden.

Aus Nürnberg. Ein Meister war es, kein Geselle, der diesmal abwechselungsweise als Kläger vor dem Forum des hiesigen Gewerbegerichts stand. Der Brotpfabrikbesitzer Wöllt in der Fürtherstraße hatte nämlich seine beiden minderjährigen Gesellen auf 13.20 Mk. eingeklagt wegen Vertragsbruchs. Dieselben verließen am Sonntag nach 15 stündiger Schufterei die „Fabrik“ und kehrten nicht wieder, trotzdem achtstündige Kündigung vereinbart war. Dies veranlaßte Wöllt, Klage gegen die vertragsbrüchigen Gesellen zu stellen, und er gewann auch. Nach einem zustandekommenen Vergleich durfte er den Lohn von 7,50 Mk. für den einen und 6,50 Mk. für den anderen Gesellen für sich behalten, da er denselben noch nicht ausbezahlt hatte, mußte aber die Klage auf 13,20 Mk. zurückgehen. — Daß auch die Meister Rechte gegenüber ihren Gesellen haben, bestreitet gewiß Niemand, doch muß jeder vernünftige Mensch zugeben, daß es nicht schön ist, wenn die Meister gar zu sehr auf ihr Recht pochen, von den Rechten der Gesellen aber nichts wissen wollen. Dies trifft aber bei dem Brotpfabrikanten Wöllt voll und ganz zu, denn 14-16 stündige Arbeitszeit ist bei ihm an der Tagesordnung und von Sonntagsruhe keine Spur. Darum, Kollegen der Wöllt'schen Brotpfabrik, fordern wir Euch auf, daß auch Ihr auf euer Recht pochen sollt, und das ist die Einhaltung der 12 stündigen Arbeitszeit, die Euch und uns Allen durch die Bundesraths-Verordnung garantirt ist.

Nürnberg. Ein Schwabenstreich oder die verfrachtete Lohnbewegung, so lautete das Thema, über das Kollege Dietrich in einer zahlreich besuchten Bäckergehilfenversammlung am 6. Juli Nachmittags im Café Meck sprach. Redner beleuchtete die erbärmlichen Zustände, unter denen die Gehilfen schaffen und leben müssen. Ist das Elend der Gehilfen auch jedem Kenner der Verhältnisse nichts Neues, so wird es doch auch dem Anhänger des laissez faire, laissez aller sowie dem, der es „nicht nöthig hat“, ganz heilsam sein, etwas über die Ursachen zu erfahren, die den Arbeiter in die Organisation hineintreiben, wenn es auch mit dem Märchen vom „Terrorismus“ nicht recht harmonirt. Eine 12 stündige Arbeitszeit ist durch Bundesraths-Verordnung als das Höchstzulässige in Bäckereien festgelegt. Ihr Herren vom grünen Tisch, geht hin in die Versammlungen und laßt Euch belehren, wie diese papierernen Erlasse beachtet werden. Vierzehn, sechzehn, ja achtzehnstündige Arbeitszeit und nicht nur für Gehilfen, nein, auch für die Lehrlinge, das ist die Regel. Wie es mit der Behandlung ausseht, das beweisen die Gewerbegerichtsverhandlungen. Das ist auch kein Wunder, denn nirgendwo wird die Lehrlingszuchterei so im Großen betrieben, wie in dem Bäckereigerwerbe. Allein 19 Lehrlinge sind in den beiden letzten Monaten wieder in der Innung eingeschrieben worden. Mit diesen jungen Leuten springt der Meister nach Belieben um. Wehrt sich ein älterer Gehilfe gegen diese miserablen Zustände, so fliegt er eben auf's Pflaster. Die Meister ziehen sich ja Kräfte genug heran, die um jeden Preis arbeiten. Wie ein Hohn auf die ganze „sittliche“ Weltordnung klingt es doch, wenn diese geplagten Arbeiter um 3, sage drei freie Tage im Jahre kämpfen müssen, während die Meister sich oftmals 365 Feiertage im Jahre leisten können. Wir erkennen gerne an, daß kleinere Meister selber mit Hand ans Werk legen müssen, aber schant Euch um, wieviel Meister sind das! Die meisten sind schön kugelrund, während die Polizei die Schlafstädte der Gehilfen revidiren muß, damit die Brotverdiener der Herren nicht im Unrath ertrinken. Aber das Essen, daran werden es die Herren Meister doch nicht fehlen lassen? Wie gefällt es Euch, Ihr Herren vom grünen Tisch, wenn man Euch verrathen kann, daß viele, wenn nicht die meisten Gehilfen, bei der schweren Arbeit Hunger leiden müssen! Bei einem Lohn, wohlverstanden Wochenlohn, von 2,50, 3, 4 und 5 Mk., bei besten Arbeitern bis 8 Mk., können sich die Gehilfen ihr Frühstück und Abendbrot noch selber kaufen. Um diese Zustände ein wenig zu bessern, waren einige winzige Forderungen von den Gehilfen an die Meister gestellt. Nicht unter 5 Mk. wöchentlich wollten die Arbeiter mehr schaffen, drei Tage im Jahr möchten sie frei haben und auch essen, satteffen möchten sie sich. Und die Meister? Mit einer Finte wollten sie die Forderung der Gehilfen abthun. Drei freie Tage im Jahr? Na, die mußte man der öffentlichen Meinung wegen doch formell zustehen. Aber 5 Mk. Wochenlohn, das war zuviel verlangt. Jedoch schlau mußte man es anfangen, um die Gehilfen zu dupiren. Und so bewilligte man gnädigst eine 10prozentige Lohnerhöhung. Auf 3 Mk. Wochenlohn 30 Pfg. Eine Garantie aber zu geben, daß diese Erhöhung auch überall durchgeführt und hochgehalten wird, daran kein Gedanke! Wenn nun solch ein Bursch auslernt, so gibt man ihm statt 3 Mk. Wochenlohn 2,50 Mk. plus 10 Prozent, das macht 2,75 Mk. und 25 Pfg. hat der Meister bei der Lohnerhöhung noch „verdient“. Nicht besonders nobel ist es, daß den Arbeitern die dritte Forderung: Frühstück und Vesper oder das Geld rundweg abgeschlagen wurde. Ein Meister brachte es sogar fertig, den Gehilfen Anfangs das Bischen Essen zu geben, sich aber am Lohn schadloß zu halten, indem er den Betrag den Arbeitern bei der Auszahlung einfach abzog. Aber auch unter den Bäckergehilfen beginnt es zu gähren. Von den Einsichtigen unter ihnen werden alle Anstrengungen gemacht, die zerplitterten Kräfte zusammenzufassen. Allerdings fliegt hier und da ein Arbeiter auf's Pflaster, wenn er sich nur mußt, oder von der Organisation spricht. Aber helfen wird es den Herren nicht viel. Auch in dem „nahrungsreichen“ Gewerbe wird die Zeit kommen, wo der Arbeiter sich auf sein Recht besinnt und es verlangt, trotz alledem. Ihr Arbeiter aber, schließt Euch zusammen! Treter ein in die Organisation! Nur dann wird es besser werden!

Aus Regensburg. Raum, daß sich hier eine Mitglederschaft unseres Verbandes konstituir hat, kommt auch schon die „gestimmte Klatschpresse“ herbei und legt alles hand Streifnachrichten in die Welt. So schrieb der „Regensburger Anzeiger“ vor einigen Tagen: „In letzter Zeit machte sich bei den hiesigen Bäckergehilfen eine große Streikluft bemerkbar, doch wurde in der kürzlich abgehaltenen Versammlung der Beschluß gefaßt, von einem Ausstande abzusehen, nachdem der aus München importirte Redner Gagner davon abgerathen hatte, d. h. seine Hilfe von Seite der Verbänderschaft zuzusagen konnte. Die dem Verband angehörigen Gehilfen sollen monatlich 80 Pfg. leisten; den größten Nutzen hat allerdings der gesandte Apostel, welcher sich nach uns gewordener Mittheilung mehr als nobel bezahlen läßt, wenn er hierher kommt, um sein Licht leuchten zu lassen. Es kann nicht abgesprochen werden, daß es hier Gehilfen giebt, welche völlerrechtigt auf Besserung ihrer Lage bringen. Dies kann jedoch auf gutlichem Wege gerade so gut, vielleicht noch besser geschehen, als durch ein allzu radikales Vorgehen.“ — Die Mittheilung, daß sich der von München gesandte Apostel mehr als nobel bezahlen läßt, hat das Blatt wohl von den Innungsmeistern, welche ein großes Interesse daran haben, derartige freche Lügen in die Welt hinauszuposaunen. Darin geben wir dem Blatt aber vollkommen Recht, daß sich eine Besserung der traurigen Lage der Gehilfen sehr gut auf gutlichem Wege mit den Meistern vereinbaren läßt, vorausgesetzt, daß letztere den guten Willen zeigen, annehmbare Zugeständnisse zu machen, was wir aber vorläufig nach den gemachten Erfahrungen in andern Städten sehr bezweifeln. Bei der Forderung der Gehilfen, die schlimmste Ausbeutung durch das übliche Arbeitsvermittlungswesen zu befeitigen und einen unparteiischen Arbeitsnachweis zu schaffen, wird sich's ja zeigen, ob die Meister gewillt sind, in dieser so berechtigten Forderung annehmbare Zugeständnisse zu machen!

Aus Frankfurt a. M. Wegen Uebertretung der Polizeiverordnung vom 3. März 1877 § 1 wurde der Vorsitzende der öffentlichen Versammlung vom 10. Mai d. J., Kollege Söhlke, sowie der 2. Bezirkskassierer mit je 3 Mk. Strafe und 1.10 Mk. Kosten bestraft. Ein weiterer Kollege ging frei aus, weil ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er Gelder gesammelt habe. Den Betreffenden wurde zur Last gelegt, sie hätten ohne Genehmigung eine öffentliche Kollekte veranstaltet bezw. ausgeführt. Das Geld war für die streikenden Kollegen in München bestimmt. Die Strafe wurde sofort bezahlt, weil eine Gerichtsverhandlung ausichtslos wäre.

Mainz. Dem Kollegen Busch ging folgendes Schreiben von der Innung zu:
Der Bäckergehilfe Jean Busch, in Arbeit bei dem Innungsmeister Herrn G. Kimmess, wird hiermit aufgefordert, in der morgen, Freitag, den 7. Juni d. J., Nachmittags 6 Uhr, im Lokale (Meisterzimmer) des Herrn Ph. Lehreiner, Bauergasse Nr. 6, stattfindenden Vorstandssitzung zu erscheinen, um sich wegen der in der Gehilfenversammlung am 23. Juni er. gemachten Beleidigung gegen den Obermeister und den Innungsvorstand zu verantworten. Wir bemerken ausdrücklich, daß wir gewillt, die Angelegenheit, wenn möglich, beizulegen und daß Ihr Nichterscheinen vor dem Vorstande sofortige Klage wegen öffentlicher Beleidigung zur Folge haben wird.

Der Vorstand. J. A.: W. Göttemann, Schriftführer.
Jean Festsch, Obermeister.
Der geladene Kollege ging zu der Sitzung und wurde dort an ihn das Ansinnen gestellt, die Worte, welche er in der Versammlung bei der Wahl des Gesellenausschusses der Innung entgegengesandert, zurück zu nehmen, was er entschieden ablehnte, denn er ist der Meinung, daß man Leute, die einer Versammlung auf deren Wunsch etwas versprechen, um es im nächsten Augenblick doch nicht zu halten, nicht anders bezeichnen kann, als er es gethan.

Aus Würzburg. Die appetitlichen Zustände einer Anzahl hiesiger Bäckereien, wie sie im Prozeß Leidig vor dem Gericht festgestellt sind, werden vom „Neuen Münchener Tageblatt“ in folgender Weise angebildet:

Und die Würzburger Glöckli hab'n schönes Geläut, und an Würzburger Gebäckli hat a Jeder a Freud.
Der Bäcker Schemberger hat Frau und hat Kindel, der wäscht in der Badstüb' die schmutzige Bindel.
A'n and'rer feigt Kehricht, was will er bezwecken? Er bäckt aus dem Kehricht die Semmeln und Wecken.
Beim Dritten ist nur ein Eimer zur Stelle, d'rin wäscht sich mit Seife der muntere Geselle;
In selbigen Eimer kommt b' Milch dann hinein, die soll für die schmachtenden Milchbrode sein.
Der Vierte der nimmt eine Bürste zur Hand, damit feigt er den Wacktrog, das macht er charmant;
Die Bürste, die dient auch zu anderem Zwecke, d'r — gänglich verschieden vom Zweck der Gebäde.
Und a Bissel a Mehl und a Bissel a Spreu und a Bissel a Unrath is allweil dabei.
Und die Würzburger Glöckli erfreu'n das Gemüth, und zu Würzburger Gebäckli wünsch' i guten App'it!

Neumanns Abschied.

Will sich Neumann wirklich von uns wenden,
Der jetzt noch mit väterlichen Händen
Kräftig seinen Knüttel schwingt?
Wer soll künftig seinen Schafen lehren
Bebel hassen und den Raab verehren,
Wenn der düp're Drusus ihn verschlingt?

Neumann:

Theure Freunde, laßt das Weinen!
Eu're Thränen — so müß es mir scheinen —
Stammen her vom Krolodil.
Will nun heim und unter Schlesiens Bauern
Die entschwind'ne Herrlichkeit betrauern;
Der Erinnerung leben, fein und still.

Meine Schafe, die ich einst gelehrt,
Sind auf ewig doch für mich verloren;
Die so oft die Kasse mir gepickt,
Folgen Allmann jetzt, als dem Propheten
Einer neuen Zeit. Ihre Moneten
Sind für immer mir entrückt.

Die bei Lütze 'runter mich geriffen
Und im grimmen Zorn ich rausgeschmissen,
Das vergeß' ich mit der Zeit.
Aber daß vergang'nes Jahr in Masse
Ihr gerichtlich kürmet meine Kasse —
Ewig, ewig thut mir's leid.

Aber Ihr, die Ihr mir treu geblieben
Aus der Bruderschaft, Ihr Männer sieben:
Euch empfehle ich dem neuen Herrn.
Doch wird seine Herrlichkeit nicht ewig dauern,
Denn der Dalles pocht schon an den neuen Mauern,
Ja, den Dalles seh' ich schon von fern. Rabmer Regulus.

Die Wälfen der deutschen Nation.

Streikbrecherlied.

Ihr Lumpen, singt ein frohes Lied
Und laßt den Wübel kressen;
Laßt heut uns beim Kartoffelspit
Den Posadowsky preisen.
Luftig lumpt!
Fig gepumpt!
Immer frech und arbeitswillig!
Ei, wie schmeckt der Schnaps so billig!

Wir haben's selber nicht gewußt,
Wie edel unser Treiben.
Jetzt singen wir aus voller Brust:
Wir wollen Lumpen bleiben!
Luftig lumpt!
Fig gepumpt!
Immer frech und arbeitswillig!
Ei, wie schmeckt der Schnaps so billig!

Jetzt ist das echte Lumpenthum
Zu hoher Ehr' gekommen!
Ihr Schab'gen Lumpen ringsherum,
Noch einen Schnaps genommen!
Luftig lumpt!
Fig gepumpt!
Immer frech und arbeitswillig!
Ei, wie schmeckt der Schnaps so billig!

Wir selber haben immerfort
Als Lumpen uns betrachtet,
Und wurden auch in Sud und Nord
Gemieden und verachtet.
Luftig lumpt!
Fig gepumpt!
Immer frech und arbeitswillig!
Ei, wie schmeckt der Schnaps so billig!

Doch jetzt, Ihr Lumpen, singt und schreit,
Gröhlt in den tiefsten Tönen.
Die edelsten und besten seid
Ihr von des Landes Söhnen!
Luftig lumpt!
Fig gepumpt!
Immer frech und arbeitswillig!
Ei, wie schmeckt der Schnaps so billig!

Wer sich als räud'ger Lumpenhund
Bei einem Streik erwiesen,
Als bester Bürger wird gekund
Gefeiert und gepriesen.
Luftig lumpt!
Fig gepumpt!
Immer frech und arbeitswillig!
Ei, wie schmeckt der Schnaps so billig!

Ein jeder rechte Lump soll drum
Sein Schnapsglas jetzt erheben!
Heut saufen wir uns toll und dumm.
Das Lumpenthum soll leben!
Luftig lumpt!
Fig gepumpt!
Immer frech und arbeitswillig!
Ei, wie schmeckt der Schnaps so billig!
(Hamburger Echo.)

Abrechnung vom Münchener Streik.

Einnahme:	
Von der Hauptkasse des Verbandes	3654,50
Von der Lokalkasse der Mitgliedschaft	2352,70
Vom Gewerkschaftsverein (einschl. 200. von den Berliner Kollegen)	1250,—
Von den zu neuen Bedingungen arbeitend. Kollegen	2488,45
Zuwendungen von Privaten	271,59
Strafen (Verspätung beim Apell)	4,25
Darlehn	450,—
Summa	10 711,49

Ausgabe:	
Streik-Unterstützung	9252,—
Reise-Unterstützung	579,00
Für Fernhaltung des Zuges	426,20
Büreau- und Verwaltungskosten	280,75
Vergütung bei Flugblattverbreitung	56,50
Rechtschutz	27,—
Summa	10 711,45

Bilanz:	
Einnahme	10 711,49
Ausgabe	10 662,75
Bestand	48,74

Dieser Kassenbestand wurde der Mitgliedschaft überwiesen. Schulden sind noch zu decken:
Ein Darlehn M. 450.—
Vorwärtlich für Druckfachen 700.—
Summa M. 1150.—

Die Streikleitung
J. A.: F. Friedmann.

Achtung! Mitglieder Heidelbergs! Die Mitglieder werden ersucht, sich die Zeitungen regelmäßig in der Karlsburg abzuholen. Die Beiträge sind bei A. Danner, Biergasse Nr. 3 zu entrichten. Dortselbst Auskunft in allen Angelegenheiten.
Der Vertrauensmann.

Achtung! Einzelmitglieder Dresdens! Unser letztes Arbeitsnachweis für Dresden befindet sich im „Reparatur-Liederheft“, Liliengasse 4. Dasselbst wird die Dresdener Zeitung ausgegeben und jederzeit Verbandsbeiträge entgegengenommen. Jeden Dienstag, Nachm. von 3—5 Uhr, Singstunde des Gesangsvereins. Um pünktliche Entgegennahme der Beiträge sowie Entnahme der Zeitung im obigen Lokal ersucht der Vertrauensmann E. Pletschmann, Seilerstraße 11, der in allen weiteren Angelegenheiten Auskunft erteilt.

Zur Beachtung für die Revisoren.

Die Revisoren haben eine der wichtigsten Aufgaben in der Organisation, sie sind den Mitgliedern einer Zeitschrift und dem Gesamtverbande dafür verantwortlich, daß in dem Kassenwesen Unregelmäßigkeiten nicht vorkommen. Die Revisionen sind wenigstens allmonatlich einmal vorzunehmen, jedoch steht es den Revisoren frei, zu jeder Zeit, ohne sich vorher bei dem Kassierer angemeldet zu haben, ihren Amtszug zu wälten. Bei der Revision ist ungefähr folgendermaßen zu verfahren.

- 1. Feststellung der Einnahmen.**
Um die Einnahmen zu ermitteln, ist festzustellen:
a) Wie viel Marken und Bücher der Kassierer seit der letzten Revision erhalten hat und wie groß der Marken- und Bücherbestand bei der letzten Revision war;
b) bei der letzten Revision vorhandene Kassenbestand;
c) wie viel Marken und Bücher noch vorhanden sind (aus der Zahl der verkauften ist dann die Einnahme zu berechnen);
d) ob der Kassierer noch sonstige Einnahmen hatte.
- 2. Feststellung der Ausgaben.**
Bei Feststellung der Ausgaben genügt es nicht, daß das, was der Kassierer im Kassenbuch unter Ausgaben eingetragen hat, genau angeführt wird, sondern es sind für die Ausgaben entsprechende Quittungen zu verlangen. Sind Gelder als an den Kassierer gefandt gebucht, dann muß die Summe mit dem Hauptkassierer oder von der Post ausgefallenen Rechnung belegt werden können.

3. Feststellung von Kassen- und Markenbestand.
Sind die Einnahmen und Ausgaben ermittelt, dann ist festzustellen, wie viel Geld, Bücher und Marken der Kassierer in Händen haben muß. Beides haben sich die Revisoren vorlegen zu lassen.

4. Kontrolle der Buchführung.
Bei Kontrolle der Buchführung ist darauf zu achten, ob auch alle Einnahmen und Ausgaben richtig in's Kassenbuch und ob die von den Mitgliedern gezahlten Beiträge auch richtig in's Mitgliederverzeichnis eingetragen sind.

5. Revisionsvermerke.
Sind die Bücher richtig geführt und der festgestellte Kassen- und Markenbestand vorgelegt, dann ist dem Kassierer die Richtigkeit der Kassen- und Buchführung im Kassenbuch zu bestätigen. Haben sich bei der Revision Unregelmäßigkeiten herausgestellt, dann ist das ebenfalls im Kassenbuch zu vermerken und dem Bevollmächtigten, sowie dem Verbandsvorstande eingehend davon Mitteilung zu machen.

6. Revision der Monatsabrechnung.
Bei Revision der Monatsabrechnung ist, nachdem in oben angeführter Weise die Kassen- und Buchführung revidiert ist, festzustellen, ob die in den Büchern verzeichneten Einnahmen so übertragen sind, wie auf dem Abrechnungsformular vorgeschrieben.
In derselben Weise muß konstatiert werden, ob die auf den Abrechnungsformularen verzeichneten Ausgaben mit den Büchern übereinstimmen und ob der auf der Abrechnung angegebene Bücher- und Markenbestand richtig ist.

Sind die der Hauptkasse gehörenden Gelder noch nicht abgefandt, dann haben die Revisoren dafür Sorge zu tragen, daß dieselben abgefandt werden.

In Mannheim, Ludwigshafen, der Rheinpfalz und Elsass-Lothringen macht sich noch immer ein Mangel an jungen Gehilfen bemerkbar. Verbandsmitglieder, welche auf Wanderschaft gehen wollen, sollten sich nach jener Gegend wenden, wo sie schnell Arbeit erhalten können.
Der Verbandsvorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

- Altona. G. Krohn, Wilhelmstr. 33.
- Bant-Wilhelmshaven. G. Harms, Grenzstr. 79 I, von 6 bis 7 1/2 Uhr Abends.
- Bergedorf. G. Peters, Hintern Graben 23 I.
- Berlin. J. Roll, Klosterstr. 101.
- Braunschweig. F. Schreiber, Konsumbäckerei, Leopoldstraße.
- Bremen. Fr. Bremermann, Wilhelmstr. 30, bis Nachm. 4 Uhr.
- Cassel. Im Buchbacherschen Lokal, Schäfergasse 14.

Anzeigen.

Zürich (Schweiz).
Die Bäcker-Gewerkschaft (Vereinslokal „Goldner Stern“, bei der Quaibrücke am See) hat am 1. Oktober die **Arbeitsvermittlung** eingeführt und dieselbe der Arbeitskammer der Stadt Zürich, Bahringergasse 40, übertragen. Bureau-Stunden von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags.

Café Wittelsbach.

München. Herzog Wilhelmstraße. München.
Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:
Hauptversammlung der Bäcker Münchens.

„Café Ehrlich“

Katharinenstr. No. 14, Leipzig, Katharinenstr. No. 14,
empfiehlt seine schönen, großen Lokalfitäten zur freundlichen Benutzung.
Drei Billards (a Stunde 30 Pfennig).
Gute, billige Küche. Hochfeine Biere usw.
5 verschiedene Bäckerzeitungen zur gest. Benutzung.

„Zum letzten Heller“

Restaurant Heinrich Volgt.
Leipziger-Platz 90
Empfehle meine freundlichen Lokalfitäten.
Gute Küche und A. Biere.
Die „Deutsche Bäcker-Zeitung“ liegt aus.

Böhme & Kirst

Leipzig-Neuditz, Wurzenstraße 9.
(Haltestelle beider Straßenbahnen.)
Erstes fachmännisches Backofen-Baugeschäft,
sowie Armaturen- und Utensilien-Fabrik.
Preisverzeichnisse und Kostenaufschläge gratis u. franko.
Auf allen beschickten Ausstellungen die höchsten Preise.

- Chemnitz. O. Neumann, Rasernenstr. 6 part.
- Cottbus. G. Pletz, Zentralherberge.
- Dortmund. A. Wendt, Steinstr. 82.
- Dresden. R. Pletschmann, Seilergasse 61.
- Erlangen. Konsumbäckerei, von 8—12 Uhr Mittags.
- Frankfurt a. M. E. Trageser, Predigerstr. 9.
- Görlitz. Gasthof zum goldenen Kreuz, Langenstr. 43.
- Halle a. S. S. Eilfeld, Harz 50.
- Hamburg. E. Diegner, Gr. Neumarkt 28 I, 3—6 Uhr Nachm.
- Hannover. H. Wöhle, Knochenhauerstr. 7.
- Harburg. P. Rallmeyer, Marktstr. 15 II, v. 10—12 Uhr Vorm.
- Karlsruhe. J. Boray, Gartenstr. 4.
- Kiel. E. Diekmann, Vereinsbäckerei.
- Leipzig. M. Köber, Rlohmühlenstr. 27, v. 5—6 Uhr Nachm.
- Leipzig. M. Leube, Konsumbäckerei.
- Magdeburg. S. Ruppbaum, Fischergrube 21 I, v. 1—2 Uhr Nachm., füllt die Formulare aus, Ausgabl. bei Puls, Gundestr. 41.
- München. Vereinsbäckerei, 7—10 Uhr Morgens.
- Magdeburg. Konsumbäckerei (M.-Neustadt).
- Mainz. J. Thiele, Brandt 17.
- Mannheim. G. Bausch, Rest. Germania, G 2 9, v. 10—12 und 4—6 Uhr.
- München. Gasthaus Brunnhof, Brunnstr. 3.
- Nürnberg. Gasthaus Goldner Mörser, Dötschmannsplatz.
- Offenbach. „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43, v. 12—2 und 7—9 Uhr.
- Plauenscher Grund b. Dresden. A. Kühn, Nieder-Wirktig 21 g.
- Regensburg. Gasthaus zum Walfisch, Walfischgasse.
- Rigsdorf. S. Stubbe, Berlinerstr. 9C.
- Solingen. Fr. Dörfel, Schützenstr. 26 a, von 7—8 Uhr Abds.
- Spandau. F. Kramer, Bismarckstr. 9 III.
- Stettin. R. Burzynski, Baumstr. 26/27, Mittags 12—1 Uhr, füllt die Formulare aus, Ausg. v. L. Voigt, gr. Ritterstr. 7.
- Stuttgart. R. Geiger, Karlsru. 1.
- Wiesbaden. Herberge zur Eintracht, Gemeindebadgäßchen 2, von 12 Uhr ab.
- Würzburg. Gasthaus zum „Goldnen Hahn“, Marktstraße 7.

Die Mitgliedschaften, welche hier nicht aufgeführt sind, wollen umgehend dem Verbands-Vorstand bekannt geben, wo an ihrem Orte die Unterstützung ausbezahlt wird.
Der Verbands-Vorstand.

Litterarische.

Protokoll der Verhandlungen des 3. Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands. Abgehalten in Frankfurt a. M. Bodenheim vom 8. bis 13. Mai 1899. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. (E. Gogien, Hamburg 6.) Die Schrift enthält eine fast wörtliche Wiedergabe der Verhandlungen des für die deutsche Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung überaus wichtigen Kongresses. Diese Verhandlungen sind in der Zeit des Zuchtstausurfes um so bedeutamer, als aus ihnen hervorgeht, daß es ein geradezu gemeingefährliches Treiben ist, wenn die Unternehmer die Regierung dazu drängen, eine Ausnahmegesetzgebung gegen die Arbeiterorganisationen zu schaffen. Deswegen ist die Forderung des Protokolls Freunden wie Gegnern der Arbeiterbewegung dringend zu empfehlen. Der Preis der 14 1/2 Bogen starken Schrift beträgt im Buchhandel 1 M. Mitglieder der Arbeiterorganisationen erhalten dieselbe durch die Vertrauenspersonen resp. durch das Gewerkschaftskartell unter dem Selbstkostenpreis für den Betrag von 25 Pf.

Der süddeutsche Postillon, humoristisch-satirisches Unterhaltungsblatt. (Verlag von M. Ernst in München). Erscheint alle 14 Tage. Preis per Nummer 10 Pf.

Backofen- Neu- und Umbau

zu Holz-, Kohlen- oder Koakshelzung.
Abfab über 5000 Stück. Permanente Ausstellung von zehn Backöfen verschied. Konstruktionen. Lager von Backofenarmaturen, Chamottesteinen und Chamotteplatten bester Qualität.
Arbeiten und Lieferungen nur unter Garantie der Güte bei billigster Preisstellung.
Prämiiert mit Staats-, goldenen u. silbernen Med. d. h. d. h.

Max Ketterer,

Leipzig-Neuditz, Heinrichstr. 21.
LEIPZIG FLORA LEIPZIG
Windmühlenstr. 14/16,
empfiehlt seine freundlichen Lokalfitäten.
Julius Michael.
NB. Verkehr der Bäcker seit 1878.

Versammlungs-Anzeiger.

- Gaukonferenzen finden statt:
In Cottbus am 16. Juli, Vorm. 11 Uhr in der Zentralherberge.
In Halle a. S. am 30. Juli, Vormittags 11 Uhr im Lokale „Gandelpart“, Nikolast. v.
In Kassel am 16. Juli, Vormittags 11 Uhr im Vereinshaus, Johannisstr. 50.
In Nürnberg am 17. Juli, Nachm. 2 Uhr im Café Merk, Brechtelgasse 16.
In Remscheid am 20. Juli, Nachmittags 2 Uhr bei Müller, Am Markt.
Versammlungen:
Fürth i. B. Mittwoch, den 19. Juli, öffentliche Versammlung bei Herrn Zick (Referent Koll. Gahner aus München).
Weißbäder Hamburgs. Mitgl.-Versammlung am Donnerstag, den 20. Juli, Morgens 9 1/2 Uhr in der Lessinghalle, Gänsemarkt.
Leipzig. Öffentl. Versammlung am Mittwoch, den 19. Juli Nachm. 4 Uhr in der „Flora“, Windmühlenstr.
Ludwigshafen. Öffentl. Versammlung am Donnerstag, den 20. Juli, im „Zirkels“, Bismarckstr. 1.
Nürnberg. Öffentliche Versammlung am Dienstag, den 18. Juli im Café Merk (Ref. Koll. Gahner aus München).
Remscheid. Öffentliche Versammlung am Donnerstag, den 20. Juli, 5 1/2 Uhr bei Müller, am Markt.
Solingen. Öffentl. Versammlung am Samstag, den 22. Juli Abds. 8 1/2 Uhr bei Bierlich, Hochstraße.
Würzburg. Öffentl. Versammlung, Donnerstag, den 20. Juli Abds. 3 Uhr in den Zentralfälen. Referent: Gahner-München.